

Aufzugsgeschichte hautnah erleben

Sich die technischen Details hinter einer Aufzugkabine einmal aus unmittelbarer Nähe anzusehen, ohne dabei jedoch in den Schacht klettern zu müssen, ist eine interessante Sache. Doch wo kann man dies schon tun? Wir haben die Antwort auf diese Frage gefunden, sie lautet: In Mannheim, in einem Wasserturm.



Lochbühler Aufzüge (5)

Höhe, der für Kundeneinladungen und Fachtagungen ausgebaut wurde. Vom Veranstaltungsraum gewährt der Turm einen faszinierenden 360° Rundumblick über die Region Rhein-Neckar. Nun der Clou: Im unteren Teil des Turmes integrierte das Mannheimer Unternehmen im Jahre 2002 ein Aufzugmuseum, das erste und bisher einzige in Deutschland.

Die Entwicklung der Technik: Über ein Jahrhundert Aufzugsgeschichte

Dort präsentiert werden Aufzugsexponate ab Beginn des 20. Jahrhunderts, die überdies zum Teil heute noch voll funktionsfähig sind. Besucher können sich somit einen umfassenden Überblick über die stetige Weiterentwicklung der Technik verschaffen. Eine tolle Sache, denn wo findet man heute sonst noch

Seilsteuerungen mit Kopierwerken aus den Anfängen der Aufzugtechnik? Bei den Exponaten handelt es sich zudem nicht ausschließlich nur um Fertigungsprodukte des Unternehmens selbst, sondern auch um Ausbauten aus etwaigen Gebäuden, wie beispielsweise bei einer Personenaufzugskabine aus dem Jahre 1904, welche in den achtziger Jahren aus dem Polizeipräsidium Heidelberg geborgen wurde.

Viele weitere Exponate, von Aufzugskabinen unterschiedlicher Art über diverse Kabinentableaus bis hin zu Steuerungen, Anlassern, Kopierwerken, Haupt- und Endschaltern und vielem mehr, sind im Mannheimer Museum zu begutachten.

Die Highlights

Den technischen Fortschritt verdeutlicht im besonderen Maße eine Steuerung einer Personenaufzug-Zweiergruppe, die noch bis Anfang der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts von der Firma Schindler gefertigt wurde. Heutzutage ist

Im Wasserturm Seckenheim befindet sich Deutschlands einziges Aufzugmuseum.

Ein Wasserturm der es in sich hat

Der Turm, von dem hier die Rede ist und der von den Seckenheimer Einwohnern liebevoll „Glatzkopp“ genannt wird, wurde 1911 ursprünglich zur örtlichen Wasserversorgung der selbständigen Gemeinde Seckenheim erbaut. Nach der Eingemeindung 1930 ging er dann in den Besitz der Stadt Mannheim über. 1956 wurden die Wassertürme vor Ort dann endgültig außer Betrieb genommen. Aus Kostengründen sollten diese schlussendlich abgerissen werden. Die Firma Lochbühler Aufzüge nahm sich dem „Glatzkopp“ an, erwarb ihn und renovierte den oberen Teil des Gebäudes anschließend mit viel Engagement. Ein Panoramaaufzug befördert die Besucher heute in den Kuppelraum auf 30 Meter



Präsentation mannigfaltiger Aufzuganlagen- und -komponenten aus vergangenen Jahrzehnten, hier unter anderem: Eine Kabine für einen Personenaufzug von 1920 (hinten, mittig).



Steuerung für Personenaufzug (Zweiergruppe) aus dem Jahre 1963.

allein schon der Platzbedarf dieser Komponente um ein Vielfaches gesunken. Ebenfalls sehr anschaulich ist eine ausgestellte Aufzugsanlage, die ausschließlich mit alten Komponenten bestückt ist, um gleichwohl die frühere Technik zu demonstrieren. Der Antrieb dieser Anlage stammt von der Firma Haushahn (Entwicklung in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts) und wurde zur damaligen Zeit häufig bei Personenaufzügen eingebaut. Der Antrieb gewährte bereits damals eine hohe Laufruhe. Jedoch wartete er andererseits, im Falle



Meisterhafte Handwerksarbeit: Eine Personenaufzugskabine aus dem Jahre 1904 (Polizeipräsidium Heidelberg) mit Holzführungsschienen, Keilfangvorrichtung sowie aufwendig gestalteter Stockwerksanzeige vor der Kabine.

einer Erneuerung der Gummilaufrollen, auch mit hohen Sanierungskosten auf. Der gezeigte Geschwindigkeitsbegrenzer verfügt über Fliehkraftgewichte, die bei Übergeschwindigkeit nach außen schwingen und das Seil festklemmen. Besonders interessant ist hierbei vor allem auch die Keilfangvorrichtung, welche durch den Geschwindigkeitsbegrenzer und Schlaffseil ausgelöst wurde. Denn: Nach dem Auslösen der Fangvorrichtung musste diese – bei gespannten Tragsseilen – vom Fahrkorbdach aus, von Hand, wieder eingelegt werden. Auch eine Druckknopfsteuerung sucht man bei diesem Exponat vergeblich. In der Kabine befindet sich nämlich lediglich ein so genannter Kabinenheberschalter, der einst vom Liftboy betätigt wurde. Damals war eben alles noch ein wenig spartanischer gestaltet. So musste sich der Anlagenbe-

diener zur ungefähren Bündigstellung der Kabine auch noch an der Markierung an den Schachtwänden orientieren, damit er wusste wann er den Hebel loslassen musste, um auf der gewünschten Etage zu halten.

Das Mannheimer Aufzugsmuseum hält also so einige interessante Einblicke in die Technik des vergangenen Jahrhunderts für seine Besucher bereit. Ein Blick in den „Glatzkopf“ lohnt sich daher mit Sicherheit. Auf besonderen Wunsch hin gewährt das Mannheimer Unternehmen gerne einen Blick ins Innere des „Glatzkopfs“. Voraussichtlich zum Jubiläumsjahr 2011 ist angedacht das Museum dann auch der breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Weitere Informationen:
www.lochbuehler.de